



JÜRGEN BRANDT

# DAS REICH GOTTES MIT EINEM KINDER- BUCH ENTDECKEN

## MATTHÄUS 6,19-34

**Kurzbeschreibung:**

Aussagen der Bergpredigt (sammelt nicht, sorget nicht, trachtet zuerst, hören und tun) anhand des Buches von Astrid Lindgren „Rasmus und der Landstreicher“ veranschaulicht.

**Kategorie / Umfang:**

Stundenentwurf / 9 Seiten

**Zeitraumen:**

ca. 70-90 Minuten

**Gruppengröße / Mitarbeitende:**

beliebig

**Material:**

- Das Buch „Rasmus und der Landstreicher“ (oder nur die Zusammenfassung im Jungsharhelfer, aber wer es nicht liest, verpasst etwas!)
- für jedes Kind ein Schneckenhaus (notfalls ein Bild), ein Fünf-Cent-Stück und je fünf Sahnebonbons
- Lesesessel, Leselampe, Decken oder Sitzkissen für die Kinder, Wanderschuhe/-stiefel, Kanne Kakao, Ziehharmonika (ggf. Bild)

**Vorbereitungsaufwand:**

mittel bis hoch: Das Buch lesen und genießen, die Zusammenfassung der Geschichte zu Hause mehrmals laut vorlesen, Raum gemütlich als Lesezimmer herrichten, vielleicht Bilder mit Zäunen, Landstraßen, (roten) Bauernhäusern von Südschweden aufhängen, Kakao kochen, Ziehharmonika besorgen.

**Erstveröffentlichung:**

Jungsharhelfer-Jahrbuch 5/2014, 39-46

# EINGANGSGEDANKEN

Zur Vorbereitung dieses Artikels las ich natürlich den Bibeltext, schrieb mir raus, welche Personen in dem Text vorkommen, was der Kern des Textes ist, schaute, in welchem Kontext der Bibelvers steht (Bergpredigt), welche Parallelstellen es gibt, suchte mir Bibelstellen zu Habsucht, Schätze, Gerechtigkeit usw. raus, machte Brainstorming, recherchierte im Internet, ..., aber den richtigen Dreh fand ich nicht, wie das für Jungscharler zu veranschaulichen wäre.

Ich fragte mich, ob Kinder in dem Alter überhaupt schon Schätze sammeln wollen, habsüchtig sind, auf Gewinn aus sind, sich Sorgen machen (außer denen, die sich ihre Eltern für sie machen: Du musst was lernen, damit du eine guten Job kriegst. Du musst ein Musikinstrument lernen. Du musst zum Ballet gehen. Du musst mal studieren ...). Sicher gibt es auch Kinder, die nicht das Nötigste haben. Kurz bevor ich das schreibe, ist gerade der neue Armutsbericht der Bundesregierung herausgekommen ... Kinder, die gerne auch das neueste Handy hätten, eine Markenjeans, eine coole Playstation und was weiß ich noch alles. Aber können die etwas mit den Aussagen der Bergpredigt anfangen, die noch nicht einmal eine Erzählung oder ein Gleichnis ist?

Parallel, aber unabhängig zu den Vorbereitungen, las ich eines meiner Lieblingsbücher von **Astrid Lindgren** – „Rasmus und der Landstreicher“. Und auf einmal fielen mir Parallelen zwischen der Bergpredigt und der Erzählung auf. Sie beschreiben anrührend, was dabei herauskommt, wenn man die Bergpredigt beherzigt. Der Schluss der Bergpredigt fiel mir zuerst ein. „Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, ist einem klugen Manne zu vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute.“ (Mt 7,24) Am Anfang des Buches sagt Rasmus zu seinem Freund Gunnar, man müsse losgehen und sich selber Eltern suchen. Rasmus handelt danach. Er sagt es nicht nur, nein, er tut es, er geht los. Allerdings steht in der Bergpredigt am Anfang etwas für die, die lehren, bzw. für uns als Mitarbeitende: „Wer sie (die Gebote) aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Reich der Himmel“ (Mt 5,19b). Und genau wie in der Bergpredigt steht die Aussage über das Losgehen noch einmal am Schluss des Buches.

Bevor Rasmus losgeht, teilt er noch seine Schätze. Er hortet nicht, nein er sammelt Schätze im Himmel (Mt 6,20). Er gibt Gunnar sein schönes Schneckenhaus, das er gefunden hat, als Erinnerung an sich.

Selbst den Fünfer, den er gefunden hatte, behält er nicht für sich. Rasmus kauft dafür fünf Sahnebonbons, um sich damit bei Oskar zu bedanken. Doch der nimmt zum Glück nur eins. Aber wieder hat er einen Schatz im Himmel. Ein weiteres schenkt er einem Jungen, der ihn auf seinem Milchwagen mitgenommen hat. Schatz Nummer drei. Als er Oskar trifft und mit ihm auf die Walz gehen will, stellt der erst mal klar, was Sache ist. Langfinger kann er nicht gebrauchen (Mt 5,19b s.o.).

Die nun beginnende Zeit mit Oskar genießt Rasmus, und er vergisst völlig, dass er unterwegs ist, um sich Eltern zu suchen. Bis er zwei Fünfer von Oskar geschenkt bekommt, die sie beim Singen bekamen. Da kommt die Erinnerung zurück, warum er unterwegs ist. Wenn es nun doch keinen gäbe, der ihn haben will? Doch er hält sich an „Sorget Euch nicht!“. „Er beschloss, noch nicht darüber

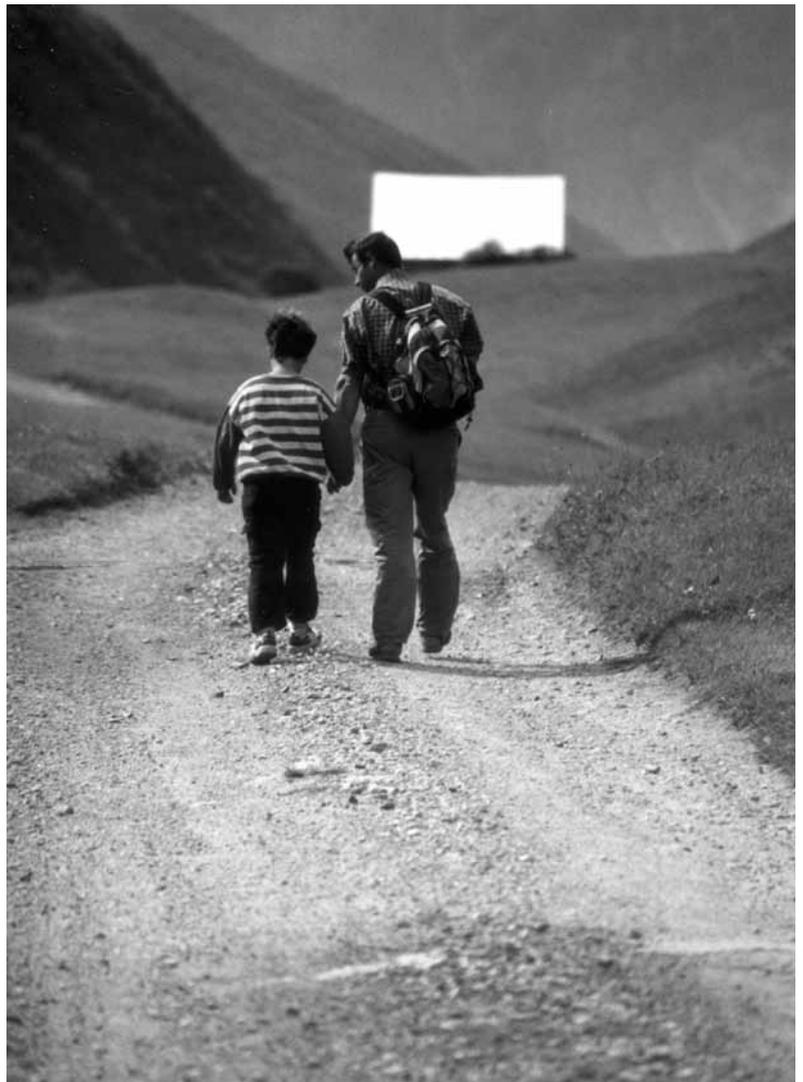


Foto: Brigitte & Jürgen Brandt

nachzugrübeln, sondern den Tag zu nehmen, wie er kam, und froh zu sein, dass es gerade jetzt solchen Spaß machte.“

Jesus ist die Aussage „Sorget euch nicht!“ so wichtig, dass er sie in diesem Abschnitt an den Anfang stellt und in der Mitte und am Ende noch mal wiederholt (Mt 6,25.31.34). In einer französischen Bibel, von der „Alliance Biblique Universelle, en français courant (Umgangssprache)“ heißt es: „Beunruhigt euch nicht. Krasser ausgedrückt, macht euch nicht selber verrückt. Da ist einer, der weiß, was ihr braucht.“

Und es kommt der Tag, wo ein Ehepaar Rasmus aufnehmen will. Genau wie er sich Eltern vorgestellt und gewünscht hat: hübsch, reich und sie wollen ihn trotz seiner glatten Haare!

Er schläft eine Nacht in einem Zimmer auf dem Hof (und Oskar auf dem Heuboden). Doch am nächsten Morgen weint er vor Kummer, weil er glaubt, Oskar ist bestimmt fort! Er spürt deutlich, wo sein Herz ist (Mt 6,21): bei Gottes Zaunkönig. Es sind nicht der Reichtum (Mt 6,19) und die hübschen Kleider (Mt 6,28+29). Er drückt es so aus, als er seine Entscheidung, doch nicht zu bleiben, den Bauersleuten begründet: „Ich bin mehr an ihn (Oskar) gewöhnt.“ Und als Frau Nilsson und ihrem Mann „nichts anderes übrig bleibt, als nach Västerhaga zu fahren und einen anderen kleinen Hundepfleger zu finden“, erfahren wir sofort, wo Rasmus einen weiteren Schatz hat, wo sein Herz ist (Mt 6,21): „Nehmen Sie kein Mädchen mit Locken, tun Sie's nicht. Gunnar ist der Beste.“ Die echten Beziehungen sind die Schätze im Himmel!

Und noch etwas anderes wird hier deutlich. Rasmus weiß: Nicht nur er sehnt sich nach Geborgenheit, Annahme, Liebe – jeder braucht das. Und er tut das Nächstliegende (Mt 7,12), er setzt sich für seinen Freund ein. Ist das nicht „Trachten nach Gottes Reich und Gerechtigkeit“ (Mt 6,33), das möglichst alle diese Bedürfnisse gestillt bekommen? „... dann werden euch alle diese Dinge hinzugefügt werden“ (Mt 6,33b). Rasmus drückt das in dem Satz aus: „Ich hab gedacht, wenn man so auf der Walze ist, dann gehört einem eigentlich alles, was man sieht.“ Und Oskar bestätigt: „Ja, in dem Fall hast du keinen schlechten Tausch gemacht“, sagte Oskar. „Nicht, falls dir das alles hier gehört“, sagte er und zeigte über die Landschaft, die wie frisch gewaschen im Morgenlicht dalag.

Rasmus hat durch sein Mitgehen mit Oskar klargemacht, dass es ihm nicht ums Haben geht (die reichen Bauersleute), sondern um die Beziehung zu ihm: „Aber ich will lieber bei Dir bleiben“, sagte Rasmus und sah Oskar liebevoll an. Da sagte Oskar: „Dann will ich dir mal was sagen: Ich will auch bei dir bleiben.“ Rasmus wurde rot und antwortete nicht. Es war das erste Mal, dass Oskar das wirklich gesagt hatte, er wolle bei ihm bleiben. Er wurde noch glücklicher am ganzen Körper.“

Werden wir auch so glücklich wie Rasmus, wenn Gott uns zusagt (Hebr 13,5): „Ich werde dich niemals verlassen noch je dich preisgeben“? Er nimmt das als Grundlage, um uns zu sagen „Euer Wandel sei frei von Habsucht! Seid zufrieden mit dem, was ihr habt!“

Der letzte Teil im letzten Kapitel kommt mir fast vor wie eine Übertragung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-24). An dem Haus, an dem Oskar und Rasmus ankommen, ist eine scheinbar brummige und böse Frau („Na klar: ‚ein Haus müssen wir doch wenigstens haben, wenn uns alles gehört‘, sagt Oskar“). So wird sich der verlorene Sohn seinen Vater vorgestellt haben. Die Frau kommt auf ihn zu, und fragt ihn: „Möchtest du bei uns wohnen?“ Und so, wie der verlorene Sohn sagt, dass er gesündigt hat, sagt Rasmus: „Willst Du denn einen, der glattes Haar hat?“, so als wäre das eine Sünde (Lk 15,21). Und statt einer Antwort drückt sie ihn, wie der Vater seinen verlorenen Sohn (Lk 15,20b), an sich und schlingt ihr Arme fest um ihn.

Und trotz des Arme-Leute Essens, Kartoffeln und Brathering, ist es für ihn ein Fest. „Ihm war warm und wohlig (Lk 15,24b). Er war heimgekehrt (Lk 15,24a).“

Und so wie Martina in den nächsten Zeilen beschrieben wird, stelle ich mir Gott vor und erlebe ihn auch so: „Martina redete und wirtschaftete herum, sie lachte und lärmte. Man hätte fast nicht glauben können, dass es dieselbe Martina war, die erst so böse ausgesehen hatte. Man konnte bei ihr nicht schüchtern sein, sie redete mit einem, ob man wollte oder nicht. Aber es war einem gar nicht so wie manchmal sonst, wenn große Leute mit einem redeten – dass sie es bloß taten, um freundlich zu sein. Martina redete mit einem, weil sie selber Spaß daran hatte.“ (2. Mose 33,11)

„Ja, es war herrlich, einen Landstreicher (vgl. Mt 8,20) zum Vater zu haben. Und eine Martina zur Mutter. Es war über alle Maßen herrlich, Eltern zu haben. Er hatte ein Zuhause! (vgl. Lk 16,16) War es nicht so, wie er zu Gunnar gesagt hatte, man sollte sich selber auf die Socken machen und Gott suchen, der einen haben will (vgl. Ps 27, 10)?“ (Bibelstellen stehen nicht im Original.)

## VORBEREITUNG

Das Buch über mehrere Jungscharstunden oder während einer Freizeit z.B. als Gute-Nacht-Geschichte vorlesen; für eine einzelne Stunde die Zusammenfassung. Bereite den Raum gemütlich als Lesezimmer vor: einen gemütlichen Lesesessel mit Leselampe, Wanderschuhe, eine Kanne Kakao, damit die Kinder besser zuhören können.

**Als Lieder passen beispielsweise:**

- Probier's mal mit Gemütlichkeit (JMT 2, 282)
- Bau nicht dein Haus (JMT 2, 146)
- Trau dich ran (JMT 2, 103)
- Ich hab' einen guten Freund (JMT 2, 70)

## ABLAUF

- Eine Gruppenstunde vorher den Kindern sagen, sie sollen als „Eintrittskarte“ für die nächste Stunde etwas von einer Wiese oder aus dem Wald mitbringen (Blatt, Grashalm, Zweig ...).
- Zusammensetzen.
- Die Kinder sollen nennen (oder aufschreiben), was ihnen das Wichtigste im Leben ist.
- Was könnte sich ein Kind, das im Waisenhaus ist, wünschen?
- Alle setzen sich bequem hin und hören der Geschichte (Zusammenfassung) zu.

- Die Zettel mit den Bibelstellen (siehe Kopiervorlage unten) in die Mitte legen.
- Immer einen Abschnitt / eine Situation aus der Geschichte wiederholen, die Kinder sollen eine der Bibelstellen zuordnen und begründen, warum sie meinen, dass sie dort passt (je nach Gruppengröße soll sich ein Kind auf 1-3 Bibelverse konzentrieren).
- Bei der Stelle mit den Sahnebonbons bekommt jedes Kind fünf Stück. Davon sollen sie zwei mitnehmen und jemandem als Dank schenken.
- Jeder bekommt ein Schneckenhaus und einen Fünfer, dazu die Aufgabe zu überlegen; „Was sind Schätze, die ich teilen kann?“ Diese können auf ein großes Plakat geschrieben werden (Mindmap mit den eingekreisten Worten in der Mitte „Schätze zum Teilen“).
- Zum Schluss kann noch die „Rückenstärkung“ durchgeführt werden: Jeder schreibt jedem etwas Nettes auf einen Tonkarton, den er auf dem Rücken hat.
- Dank an Gott, dass er für uns sorgt.



Foto: Brigitte & Jürgen Brandt

# KOPIERVORLAGE (Bibelstellen ausschneiden und in die Mitte legen)

## **2. Mose 33,11**

Der Herr aber redete mit ihm von Angesicht zu Angesicht, wie jemand mit seinem Freunde redet.

## **Ps. 27,10**

Denn Vater und Mutter haben mich verlassen, aber der Herr nimmt mich auf.

## **Mt. 5,19b**

Wer die Gebote aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Reich der Himmel.

## **Mt. 6,19**

Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost sie zunichte machen und wo Diebe einbrechen und stehlen.

## **Mt. 6,28+29**

Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht; ich sage euch aber, dass auch König Salomo in all seiner Pracht nicht gekleidet war wie eine von diesen.

## **Mt. 6,20**

Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost sie zunichte machen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen!

## **Mt 6,33**

Suchet vielmehr zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit! Dann werden euch alle diese Dinge hinzugefügt werden.

## **Mt. 6,21**

Denn wo dein Schatz ist, da ist dein Herz.

## **Mt 6,25.31+34**

25 Sorget euch nicht um euer Leben, was ihr essen oder trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt!

31 Darum sollt ihr euch nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen oder was werden wir trinken oder womit werden wir uns kleiden?

34 Darum sorget euch nicht um den morgigen Tag; denn der morgige Tag wird seine eigene Sorge haben.

**Mt. 7,12**

Alles nun was ihr wollt, dass es euch die Menschen tun, dass sollt auch ihr ihnen tun.

**Mt. 7,24**

Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, ist einem klugen Manne zu vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute.

**Mt. 8,20**

Die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels Nester; der Sohn des Menschen dagegen hat nicht, wo er sein Haupt hinlegen kann.

**Hebr. 13,5**

Euer Wandel sei frei von Habsucht! Seid zufrieden mit dem, was ihr habt! Er hat ja gesagt: „Ich werde dich niemals verlassen noch je dich preisgeben.“

**Lk. 15,21**

Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.

**Lk. 15,20b**

... lief hin und fiel ihm um den Hals...

**Lk. 15,24a**

... und ist wieder gefunden geworden.

**Lk. 15,24b**

Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

**Lk. 16,16**

... Seitdem wird das Reich Gottes als Frohe Botschaft verkündet ...

Alle Bibelstellen aus: Zürcher Bibel, © 2003 Verlag Zürcher Bibel, ISBN 3-85995-227-7, außer: Lk 16,16 und Hebr 13,5 aus: Volksbibel 2000.5 (Computerbearbeitung), Schöningh.

# ZUSAMMENFASSUNG VON „RASMUS UND DER LANDSTREICHER“ (JUGENDBUCH VON ASTRID LINDGREN)

Rasmus ist ein Junge in einem schwedischen Waisenhaus. Er sehnt sich, wie alle Kinder dort, nach einer Familie, in der er sich geborgen fühlen kann.

Das kommt am Anfang der Geschichte deutlich zum Ausdruck, als ein Ehepaar ins Waisenhaus kommt, um sich ein Kind auszusuchen. Am Tag vorher hatte Rasmus das Glück, ein Fünf-Öre-Stück und ein wunderschönes Schneckenhaus zu finden. Für ihn, den armen Waisenhaus-Jungen, richtige Schätze. Er erzählt seinem Freund Gunnar davon und erklärt ihm, dass vielleicht deswegen morgen auch ein Glückstag für ihn ist. Aber sein Freund Gunnar macht ihm klar: „Die nehmen immer Mädchen mit Locken.“ Und tatsächlich, es ist Greta, ein Mädchen mit Locken, das in der Kutsche mit dem Ehepaar das Kinderheim in Västerhaga verlässt.

„Jungs mit glattem Haar haben keine Chance, wenn Mädchen mit Locken in der Nähe sind. Man müsste einfach losgehen und sich selber Eltern suchen. Wenn sonst keiner da ist und sie keine Wahl haben, müssen sie einen doch nehmen“, sagt Rasmus seinem Freund. Aber der lacht ihn nur aus.

Da an diesem Tag noch einiges andere schief gelaufen ist, reißt Rasmus tatsächlich in dieser Nacht aus dem Heim aus und macht sich auf die Suche nach Eltern. Er lässt Gunnar als Erinnerung an sich sein Schneckenhaus da.

Auf seiner Suche begegnet er „Gottes Zaunkönig“, Oskar, einen Landstreicher. Der nimmt sich seiner an. Aber nicht ohne Bedingung: „Du bist also nicht so einer, der lange Finger macht, was? ...

Dann kannst du nicht mein Kumpel werden.“ Nachdem das geklärt ist, gehen sie gemeinsam auf die Walz. Die Geschichte spielt in einer Zeit, in der es weder Radio oder CD-Spieler noch Zentralheizungen gibt. So verdient sich Oskar seine Mahlzeiten mit Singen und Holz hacken, wobei er dem Singen eindeutig den Vorzug gibt.

Auch für Rasmus ist Singen die eindeutig schönere Art. Die Leute werfen ihnen fürs Singen nur so die Fünf-Öre-Stücke um die Ohren. Und er denkt bei sich: „Welch ein herrlicher Beruf, Hofmusiker zu sein!“ Und er sagt zu Oskar: „Das will ich werden, wenn ich groß bin.“ „Magst du denn so gern singen?“ „Nee, ich mag aber so gern Geld.“ Im Waisenhaus war man ja immer bettelarm.

„Aber deswegen wirst du doch nicht dein ganzes Leben lang Fünf-Öre-Aufsammler sein wollen? Es gibt doch wohl noch was anderes, womit du mehr Geld verdienen kannst?“

„Aber Fünf-Öre-Stücke mag ich beinahe am liebsten, weißt du.“ (Für das im Waisenhaus gefundene Fünf-Öre Stück hat er auf der Walz für Oskar 5 Sahnebonbons gekauft, von denen Oskar tatsächlich nur einen nimmt. Einen weiteren gibt er einem Jungen, der ihn auf dem Pferdewagen mitgenommen hatte.)

Da kommt wieder die Erinnerung hoch, warum er eigentlich unterwegs ist. Und ein Schatten fliegt über sein Gesicht. Was sollte denn aus ihm werden, falls es auf der ganzen Welt keinen gäbe, der ihm ein Zuhause bieten wollte?

„Er beschließt, noch nicht darüber nachzugrübeln, sondern den Tag zu nehmen, wie er kommt, und froh zu

sein, dass es gerade jetzt solchen Spaß macht.

„Wenn Du Fünfer so gerne hast, dann ist es wohl am besten, du behältst ein paar“, sagt Oskar und steckt Rasmus zwei Münzen in die Hand.

Rasmus wird rot vor Freude. Er gibt Oskar ordentlich die Hand und macht einen Diener, genau so, wie er es gelernt hatte, was man machen musste, wenn man etwas geschenkt bekam.“ Eine ganze Weile hinterher ist er stumm wie ein Fisch, aber schließlich streichelt er unbeholfen Oskars Arm und sagt: „Du bist einfach der beste Landstreicher, den es gibt, Oskar.“ Er hatte in seinem Leben so selten etwas geschenkt bekommen. Jedes Geschenk war ein großes Wunder; dass man etwas bekam, bedeutete, dass einer da war, der einen mochte.“

Im weiteren Verlauf der Geschichte werden sie in eine Diebesgeschichte verwickelt und erleben noch so einiges, aber Rasmus vergisst dabei nicht, dass er auf der Suche nach Eltern ist.

Und Oskar hilft ihm dabei. Sie treffen auf den Stensättrabauern. Rasmus macht ihm ein Gattertor auf, damit er nicht vom Wagen steigen muss und bekommt dafür einen Fünfer. (Die Wege damals gingen mitten durch die Weiden und die Tore waren dazu da, dass die Tiere nicht auf andere Weiden gingen.) Sie dürfen auf dem Wagen mitfahren und kommen schließlich mit auf den Hof. Dabei stellt sich heraus, dass der Bauer und seine Frau schon mal überlegt hatten, nach Västerhaga ins Waisenhaus zu fahren, da sie auch keine Kinder

haben, und von dort ein Pflegekind wollten. Und Rasmus fragt natürlich sofort: „Dann möchten Sie wohl ein Mädchen haben?“ Aber Welch ein Glück, sie wollen einen Jungen haben und das glatte Haar ist auch egal. Sie sind hübsch, sie sind reich, sie haben Hundewelpen. Sie fragen ihn, ob er will. Und ob er will! Aber nachdem Oskar alleine in der Scheune und er eine Nacht allein in einem Zimmer geschlafen hat, merkt er, dass er lieber bei Oskar bleiben will. Und er erklärt dem Ehepaar, dass er mehr an Oskar gewöhnt ist. Und jetzt erzählt Astrid Lindgren, mit wie viel Einfühlungsvermögen das Ehepaar und Oskar auf Rasmus eingehen, ihn nicht drängen, sondern seinen Entschluss akzeptieren. Bevor er mit Oskar weiterwandert, sagt er Frau Nilsson, die nun „wohl doch nach Västerhaga losfahren muss“: „Nehmen Sie kein Mädchen mit Locken, tun Sie's nicht. Gunnar (sein Freund) ist der Beste.“

Wieder auf der Landstraße, fängt Rasmus an zu erzählen:

„Ich fühle mich so glücklich um die Füße“, sagt er, als er zusieht, wie der Lehmmatsch zwischen den Zehen hervorquoll. „Überhaupt bin ich glücklich am ganzen Körper.“ Oskar lacht.

„Ja, es muss ein schönes Gefühl sein, wenn man 'n ganzen Hof mit Pferden und Kühen und dem ganzen Krempel losgeworden ist.“

Rasmus platscht zufrieden durch die nächste Pfütze.

„Weißt du, was ich gedacht hab, Oskar?“

„Nee, wird ja wohl was Kluges und Gescheites sein, kann ich mir denken.“

„Ich hab gedacht, wenn man so auf der Walze ist, dann gehört einem eigentlich alles, was man sieht.“

„Ja, in dem Fall hast du keinen schlechten Tausch gemacht“, sagt Oskar. „Nicht, falls dir das alles hier gehört“, sagt er und zeigt über die Landschaft, die wie frisch gewaschen im Morgenlicht dalag. Er bleibt einen Augenblick stehen und sieht sich um.

„Du großer Gott, wie ist es um diese Jahreszeit grün und schön! Kein Wunder, dass man draußen sein und wandern möchte.“

Schließlich kommen sie darauf, dass dann ja auch die Häuser ihnen gehören.

Oskar zeigt Rasmus den Wald und macht ihn darauf aufmerksam, dass er als Sohn des Bauern all diese Bäume hätte haben können.

„Aber ich will lieber bei Dir bleiben“, sagt Rasmus und sieht Oskar liebevoll an.

Da sagt Oskar: „Dann will ich dir mal was sagen: Ich will auch bei dir bleiben.“

Rasmus wird rot und antwortet nicht. Es ist das erste Mal, dass Oskar das wirklich gesagt hat. Er wird noch glücklicher am ganzen Körper. Als Oskar auf ein Haus zugeht und die Frau davor anspricht, die brummig und böse guckt, will Rasmus wieder weg. Es stellt sich heraus, dass „Gottes Zaunkönig“ kein richtiger Landstreicher ist, sondern ein Landarbeiter. Und die Frau, Martina, gehört zu Oskar. Dieser erzählt ihr von seinem und Rasmus' Wunsch. ... Plötzlich aber lässt Martina Oskar los und kommt zu ihm. ... Martina fasst Rasmus unters Kinn und hebt sein Gesicht hoch, sodass sie seine Augen sehen kann. Sie sieht ihn lange und forschend an. Dann sagt sie: „Möchtest Du das? Möchtest du hier bei uns wohnen?“ Und plötzlich fühlt Rasmus: Es ist genau das, was er will. Er will mit Oskar und Martina in diesem

kleinen Haus unten am See wohnen. Oskar und Martina sind nicht hübsch und nicht reich, ... aber das ist einerlei. Hier will er wohnen.

„Willst du denn einen haben, der glattes Haar hat?“, fragt er schüchtern.

Da drückt sie ihn an sich. Sie schlingt ihre Arme fest um ihn. Rasmus sitzt mit Oskar und Martina am Küchentisch und isst Kartoffeln und Brathering. Ihm ist warm und wohlig. Er ist heimgekehrt. „Martina redet und wirtschaftet herum, sie lacht und lärmt. Man kann fast nicht glauben, dass es dieselbe Martina ist, die erst so böse ausgesehen hat. Man kann bei ihr nicht schüchtern sein, sie redet mit einem, ob man will oder nicht. Aber es ist einem gar nicht so wie manchmal sonst, wenn große Leute mit einem reden – dass sie es bloß tun, um freundlich zu sein. Martina redet mit einem, weil sie selber Spaß daran hat.“

„Ja, es ist herrlich, einen Landstreicher zum Vater zu haben. Und eine Martina zur Mutter. Es ist über alle Maßen herrlich, Eltern zu haben. War es nicht so, wie er zu Gunnar gesagt hatte, man sollte sich selber auf die Socken machen und welche suchen, die einen haben wollten. ... Er hatte einen See und eine Katze und einen Vater und eine Mutter. Er hatte ein Zuhause. ... Mit seiner kleinen, mageren, schmutzigen Hand streichelt Rasmus das Haus, das sein Zuhause ist.“

**Nacherzählt und zitiert von Jürgen Brandt aus:** Astrid Lindgren, Rasmus und der Landstreicher, © Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 1999, ISBN 3-7891-0706-9

# HIER NOCH EIN PAAR INTERESSANTE LINKS ZUM THEMA

<http://www.alltagsforschung.de/der-roseto-effekt-wie-wir-unser-leben-verlangern-konnen>

Passende Lieder zum Thema von **Gerhard Schöne** von der CD „Die sieben Gaben“

(<http://www.gerhardschoene.de/cd.html>):

- Hölle und Himmel: <http://www.youtube.com/watch?v=vEa3Bjgm6SA>
- Vergesst Ihr auch das Beste nicht: <http://www.youtube.com/watch?v=2r8exLND1ro&list=PL5F2E2E8E0105DD8E>
- Die zurückgelassenen Kinder
- Das Hemd des Glücklichen
- Das Glück

